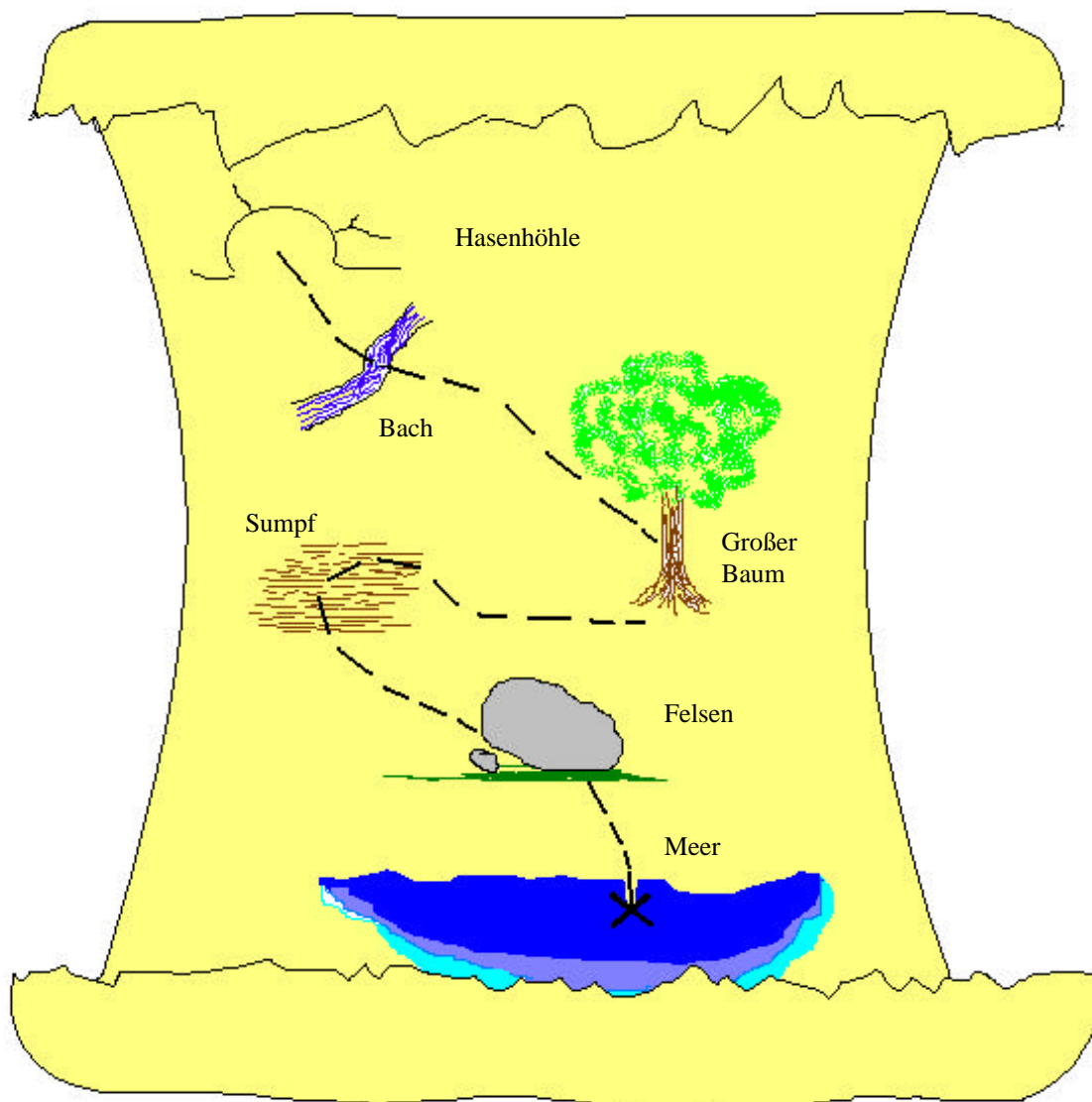
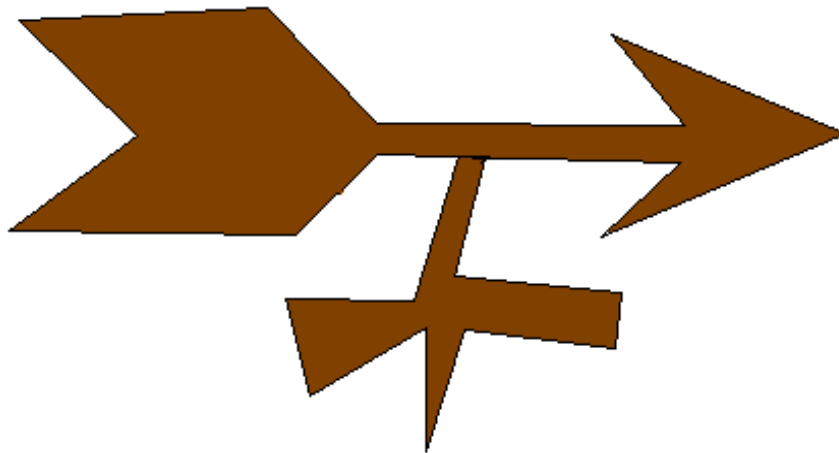


Es gibt auch andere Schätze

„Wolli, Wolli, Wolli!“ rief das Troll und rannte aufgeregt daher. Troll war vor Aufregung ganz zappelig. Wolli hörte die entfernten Rufe von Troll und rannte ihm entgegen, damit die anderen Schafe nichts von seiner Unterhaltung mit Troll mitbekommen. Da das Troll ja unsichtbar für alle anderen ist und Wolli wäre es unangenehm gewesen, wenn jemand gesehen hätte, wie er scheinbar mit sich selbst spricht, so wie es die alten, greisen Schafe manchmal machen. „Was ist denn bloß los, du bist ja ganz verstört?“ fragte Wolli. Troll schaute nach links, rechts, nach oben, unten, nach hinten und vorne, um sich zu vergewissern, daß auch niemand außer Wolli ihm zuhörte. „Los, jetzt erzähl doch endlich!“ sagte Wolli. „Schatz!“ Troll war noch ganz außer Atem, „einen Schatz, ich habe eine Karte für einen Schatz.“ Troll holte aus einem kleinen Ledersäckchen, welches er um die Schulter gebunden hatte, eine alte, zerknitterte Pergamentrolle und zeigte sie Wolli. „Boahr, toll“, sagte Wolli, „und was ist das?“ Darauf hin erzählte das Troll Wolli eine lange Geschichte: „Vor langer, langer Zeit einmal war ich sehr krank, und ich weinte bitterlich. Um mich zu trösten, gab mir mein Opa diese Karte. Dabei sagte er mir die Worte „Amicosanos Humisam“, und daß nur Trolle mit einem echten Freund das Geheimnis dieses Pergamentpapiers enthüllen können. Nachdem ich wieder gesund war, versuchte ich auf eigene Faust das Geheimnis zu ergründen und machte mich auf, aber so viele Wege ich auch ausprobierte, ich kam nicht ans Ziel. Aber jetzt haben ich ja einen Freund gefunden. Du bist doch mein Freund, oder?“ „Ja, natürlich bin ich dein Freund, was denkst du denn?“ sagte Wolli fast ein wenig erschrocken, da er Troll nämlich sehr gerne hatte.



Und so machten sich Wollli und Troll auf den Weg zur großen Schatzsuche. Als erstes gingen sie zur Hasenhöhle, die sie schon kannten, weil sie dort schon oft gespielt hatten. Hineingetraut in die Hasenhöhle hatten sie sich aber noch nie, weil die beiden sich vor der Dunkelheit fürchteten. Diesmal aber nahmen sie allen Mut zusammen und gingen in die Höhle. Geradezu mystisch kam ihnen die schwarze Leere vor. Im Schein der hineinleuchtenden Sonne kam ein Fels hervor. Schemenhaft konnte man dahinter ein Loch entdecken, von dem sie ahnten, daß sich dahinter etwas verbirgt. „Ich kam nie an das Loch heran, weil ich ja nicht gleichzeitig den schweren Stein rücken und hineingreifen konnte“ sagte das Troll. Diesmal versuchten sie es aber zusammen - sie waren ja echte Freunde - und Troll konnte in das Loch hineingreifen, während Wollli den Felsen beiseite schob. Troll tastete in dem Loch herum und konnte etwas Holziges fühlen. Er zog den Gegenstand aus dem Loch heraus. Da es zu dunkel in der Höhle war, konnten sie nicht erkennen, was Troll aus dem Loch herausgeholt hatte. Erst vor der Hasenhöhle, im hellen Sonnenschein, sahen sie, was sie ans Tageslicht gezaubert hatten. Besser gesagt, eigentlich wußten sie nicht, was sie dort in der Hand hielten. Es sah merkwürdig aus.



„Was ist das, was ist das, was ist das?“ fragte Lämmchen das Troll und nahm ihm ganz hastig diesen seltsamen Gegenstand aus der Hand. „Ich weiß es auch nicht, aber es sieht aus wie ein Hinweiszeichen. Vielleicht ein Schlüssel, den man irgendwo hineinsteckt?“ „Nein, ich weiß!“ rief Wollli aufgeregt dazwischen, „das ist ein Pfeil, der einem den Weg weist.“
Noch eine halbe Stunde lang rätselten die beiden darüber, wozu der Pfeil wohl nütze sein möge, bis sie sich endlich entschlossen, erst einmal loszugehen.

Nachdem sie sich die Karte erneut angeschaut hatten, kamen sie zu dem Schluß, daß der eingezeichnete Bach der Bach vor dem Wald hinter den Wiesen sein mußte, dies war ja der einzige Bach in der Nähe. Also gingen sie los und kamen nach kurzer Zeit zu dem Bach, über den eine kleine Brücke gebaut worden war. Der weitere Weg führte in den dunklen Wald, und obwohl beide natürlich vor dieser Dunkelheit und der Stille des weiten großen Waldes gewaltige Angst hatten, gaben sie es voreinander nicht zu. „Hier im Wald gibt es doch Tausende von Bäumen, wie sollen wir denn bloß den „Großen Baum“ erkennen?“ fragte das Troll. Und obwohl sie beide noch keine Antwort gefunden hatten, gingen sie einfach weiter, sogar die Dunkelheit machte ihnen keine Angst mehr, denn sie waren ja zu zweit und sie waren Freunde. Plötzlich standen sie vor einem Baum, der sich von allen anderen Bäumen deutlich unterschied. Er war gigantisch groß und strotzte nur so vor Kraft. Es war ein ehrfürchtiger Anblick, daß die beiden ein bißchen zusammenzuckten, als sie den Baum erblickten. „Da ist ein Zeichen am Baum eingeritzt“, entdeckte Wollli, „das sieht so aus wie der Fuß von unserem Pfeil!“ Vorsichtig steckte das Troll den Pfeilfuß in das Zeichen am Baum. „Es paßt, es paßt!“ Beide tanzten im Kreise, als ob sie den Schatz schon gefunden hätten. Doch sie hatten noch einen langen Weg vor sich. Der Pfeil zeigt in eine Richtung, die vom Trampelpfad, der den weiteren Weg wies, abwich. „Wir können doch nicht den Weg verlassen, das hat meine Mutter verboten“ mahnte das Lamm. Auch das Troll hatte von seiner Mutter zurecht den Hinweis bekommen, nie den rechten Weg zu verlassen, denn dies ist sehr gefährlich. Die beiden waren verzweifelt, auf der einen Seite die Mahnung der Eltern und auf der anderen Seite der lockende Schatz. „Wir können ja Markierungen machen, damit wir zurückfinden“ schlug Wollli vor. Und so machten sie sich auf den Weg - mit schlechtem Gewissen- und markierten mit abgeknickten Zweigen ihren Weg, jeder Zweig von dem anderen so weit entfernt, das man ihn noch von dem übernächsten Zweig erkennen konnte. Plötzlich tauchte vor ihnen eine Lichtung auf. Kurz blieben die beiden stehen. „Das muß der Sumpf sein, der ist garantiert gefährlich.“ Während Troll das sagte, hielt er Wollli am Arm fest, aber Wollli ging mit

festen Schritten los, in Richtung des Sumpfes, aber als plötzlich der Boden unter den Füßen nachgab, zitterte auch das kleine Lämmchen und die beiden schauten sich gegenseitig an. Natürlich wußten die beiden, wie gefährlich der Sumpf ist, aber als sie plötzlich am anderen Ende des Sumpfes einen großen Felsen sahen, der aussah, wie der Felsen auf der Zeichnung, da liefen die beiden ohne zu zögern los. Es manschte und klatschte nur so, als sie über den sumpfigen Boden rannten. Dabei schauten die beiden immer wieder hinter sich, um zu sehen, ob sie auch nicht vom Weg abkamen. Plötzlich passierte es, Troll sank mit Glucksen in den Sumpf ein. Das Troll schrie wie am Spieß, weil es so große Angst hatte. Aber Wollli behielt die Nerven und mit seiner ganzen Kraft zog es das Troll am Arm. „Hilf, hilf,“ rief das Troll, „hilf mir doch“, es war so ängstlich, daß es im Gesicht ganz weiß wurde, weil die Eltern doch erzählt hatten, wie gefährlich der Sumpf ist und die Eltern doch immer recht hatten. Das Lamm zog und zog und zog und nach einiger Zeit hatte es das Troll aus dem Sumpf gerettet. Das Troll war voll mit Schlamm bedeckt und umarmte Wollli als erstes einmal für die Rettung. „Laß uns schnell weg von hier“ sagte das Troll ängstlich zu Wollli, und die beiden rannten zum Ende des Sumpfes, welches nicht mehr weit entfernt war. An der Stelle, an der Sumpf endete, war kein Wald mehr, alles war ganz flach und mit Rasen bedeckt, wie auf der Wiese. Hier es gab keine Hügel mehr, keine Bäche, nur Rasen. Aber dort war noch ein großer See, dessen Ende man nicht sehen konnte. „Das muß das Meer sein“ sagte Wollli. Beide sahen noch einmal auf die Karte, und es stimmte, nach dem Sumpf kommt das Meer. „Jetzt müssen wir nur noch den Felsen suchen, aber hier ist weit und breit kein Felsen“ stellte Wollli fest. „Doch, da, wir müssen nur noch ein Stück zum Meer gehen“ sagte Troll. In der Nähe des Meeres bemerkte das Troll einen kleinen Felsen. Die beiden liefen wie auf Kommando los, in Richtung Felsen, waren sie doch dem Schatz so nahe, wie man einem Schatz nur nahe sein kann. Sie liefen und liefen und bemerkten dabei, wie erschöpft sie doch waren, weil sie ja schon einen so langen Weg hinter sich hatten. Am Felsen angekommen hechelten und stöhnten die beiden im Gleichtakt und mußten sich erst einmal erholen, so daß sie, wenn sie langsam gelaufen wären, genauso schnell sich den Felsen hätten angucken können. Aber an dem Felsen war nichts zu sehen, richtig langweilig war der. Wollli fiel dabei etwas auf: „Wir müssen ja auch nicht zum Felsen, sondern ins Wasser, so wie es auf der Karte steht“. Aber sie brauchten gar nicht ins Wasser, sondern die beiden konnten einen Steinweg benutzen, welcher einige Meter ins Wasser hineinragte. Die beiden zitterten am ganzen Leib vor Aufregung, weil sie sicherlich gleich den Schatz in den Händen halten würden, und so gingen sie Hand in Hand den Steinweg entlang, bis sie an dessen Ende kamen. Dort blieben sie ratlos stehen. „Was machen wir denn nun? Wo ist denn nun der Schatz?“ fragte Wollli das Troll. Nach einer kurzen Weile fiel Troll wieder der Spruch ein, den sein Opa ihm erzählte. Laut und deutlich sagte Troll die folgenden Worte: „Amicosanos Humisam.“ Plötzlich zeichnete sich im Wasser ein großer, dunkler Schatten ab und aus dem Wasser erhebt sich ein ganz böse ausschauender Kopf mit vielen Beinen: eine große, grüne Krake !



Wolli und Troll schrakten zusammen und wollten erst weglaufen, doch irgendwie hielten sie sich gegenseitig fest und ohne auch nur ein Wort zu sagen, wußten sie, was sie aneinander sagen wollten. Sie blieben stehen und schauten die Krake einfach an. Die Krake sagte daraufhin mit etwas dunkler Stimme: „Hallo Wolli und Troll, ich bin Jonathan, der Beschützer derer, die zusammengehören. Und ihr beiden habt einen Schatz gesucht, den ihr schon lange gefunden habt, die Freundschaft. Ihr habt zusammen die größten Gefahren bestanden, habt zusammengehalten und ihr seid unzertrennbare Freunde. Und die Freundschaft ist der größte Schatz auf Erden, den es gibt.“ Wolli und Troll schauten sich an und gaben der Krake recht, die Freundschaft, die die beiden verbindet, ist ein sehr großer Schatz, den sie ganz doll behüten müssen, und den die beiden nur zusammen genießen können. Und so endet auch diese Geschichte, in der Wolli und Troll zu ganz, ganz dicken Freunden wurden.

